Ayla Dabazoglu
Ruhrdialog e.V.
9. Februar 2015

Maria in Ephesus

Das Wohn- und Sterbehaus

Wie Maria nach Ephesus kam, kann aus muslimischer Sicht nicht dargestellt werden, weil in den islamischen Quellen das Wohn – oder Strebehaus Marias nicht erwähnt wird. Maria ist im Islam eine hochverehrte Persönlichkeit, die einzige namentlich erwähnte Frau im Koran, nach der sogar eine Sure benannt ist. Daher sollte es weiterhin nicht verwunderlich sein, wenn man unter den zahlreichen Besuchern des Wohn-und Sterbehaus Marias in Ephesus auch Muslime vorfindet.
Dass Muslime diesen Ort anscheinend nicht nur als eine Sehenswürdigkeit betrachten, die man gesehen haben sollte, sondern auch als Ort des Gebetes wahrnehmen, wird durch betende Muslime noch einmal vor Augen geführt.

Betende Muslime in einem christlichen Gotteshaus? Das wirft sehr viele Fragen auf.

Warum besuchen auch Muslime diesen Ort?

Ist das Haus Marias eine Pilgerstätte im Sinne des Islams?

Ist es nur eine Respekterweisung vor der hervorragenden Persönlichkeit Mariens?

Wie steht der Islam zu nicht muslimischen Gebetsstätten?

Im Folgenden werde ich kurz die Situation vor Ort skizzieren. Anschließend daran wird gefragt, ob das Haus Marias auch eine Pilgerstätte des Islams ist. Weiterhin werde ich die Stellung von nicht muslimischen Gebetsstätten im Islam thematisieren. In diesem Rahmen werde ich Schlagwörter wie „Respekt“ und „Dialog“ ganz besonders in den Vordergrund rücken.
Abschließend wird ein positives Beispiel für den interreligiösen Dialog aufgeführt.

Situation vor Ort

Das Wohn- und Sterbehaus Marias befindet sich in der Nähe der antiken Stadt Ephesus, der heutigen türkischen Stadt Selcuk. Der Hügel, auf dem sich der Steinbau befindet, liegt mitten im Wald.
Entlang eines zum Haus Marias führenden Gehpfades erstreckt sich eine steinerne Mauer - die sogenannte „Wunschmauer“. Hier hängen zahllose Stoffstreifen, auf denen die Besucher

ihre Bittgebete und Wünsche niedergeschrieben haben. Bittgebete in den unterschiedlichsten Sprachen der Welt machen deutlich, dass die Besucher dieses Ortes sehr international, aber auch interreligiös sind.
Unterhalb des Hauses liegt eine Quelle. Die Gläubigen entnehmen hier das Wasser, dem eine besondere heilende Kraft nachgesagt wird.
Das Haus Marias ist nicht nur eine touristische Sehenswürdigkeit. Vor Ort befindet sich eine aktive Gemeinde. Es werden täglich Gottesdienste abgehalten. Gläubige Christen suchen das Haus Marias ganz besonders zu Maria Himmelfahrt auf.

Ist das Haus Marias bei Ephesus eine Pilgerstätte des Islam?

Zunächst einmal ist hervorzuheben, dass in den Quellen des Islam nur die al-Haram Moschee mit dem zentralen Heiligtum der Kaaba in Mekka als Pilgerort genannt wird. Die Pilgerfahrt ist einer der fünf Säulen des Islam. Sie findet im letzten Mondmonat- Dhu l-hiddscha- des islamischen Kalenders statt. Hieraus wird deutlich, dass die Pilgerfahrt im Sinne des Islam einen klaren örtlichen und zeitlichen Rahmen hat. Der gläubige Muslim wird zum Pilger, wenn er bestimmte Rituale an einem bestimmten Ort- Kaaba in Mekka- und zu einer bestimmten Zeit durchläuft. Die Pilgerfahrt nach Mekka symbolisiert einen Neuanfang im Leben eines Muslims. Sie wird auch als „Probe“ der Auferstehung angesehen.

In einem Prophetenausspruch heißt es zudem:

„Außer zu diesen drei Gebetsstätten- Al Haram (in Mekka), die Moschee des Gesandten (in Medina) und Al- Aqsa (in Jerusalem)- ist eine besondere Anreise von Gebetsstätten nicht nötig.“[1]
(Sahih Al- Buharyy 1189)

Dieser Hadith zählt die Orte der heiligen Gebetsstätten des Islam auf. Zu betonen ist, dass hier von einer Reise die Rede ist und nicht von der Pilgerfahrt, welche einer der fünf Säulen des Islam ist. Der Besuch der Heiligenstätten in Medina und Jerusalem wird von dem Propheten als eine erstrebenswerte Reise genannt. Der gläubige Muslim wird nicht zum Pilger, wenn er Jerusalem oder Medina besucht.

---

[1] Sahih Al- Buharyy 1189

Im Rahmen der Vortragsreihe „Maria gehört uns allen“ wurde vom Publikum dieser Hadith vorgebracht und die Frage gestellt, ob denn nicht das Wohn- und Sterbehaus Marias bei Ephesus auch für Muslime ein besonderer, gar „heiliger“ Ort sei.
Dazu muss man Folgendes wissen: Einem Ort, der nicht in den Quellen des Islams als heilig genannt wird, kann man aus islamischer Sicht keine Heiligkeit zuschreiben. Wie in allen Fragen, die den Glauben und die Glaubenspraxis betreffen, sind der Koran und die Sunna des Propheten maßgebend.
Dem oben zitierten Hadith kann man aber auch nicht ein generelles Anreiseverbot zu anderen Gebetsstätten entnehmen. Es besteht also kein Grund, warum Muslime das Wohn- und Sterbehaus Marias nicht besuchen dürften.

Warum besuchen auch Muslime diesen Ort?

Das Wohn- und Sterbehaus Marias befindet sich in der Nähe der antiken Stadt Ephesus, der heutigen türkischen Stadt Selcuk. Dieser Umstand, dass sich das Wohn- und Strebehaus Marias in einem Land mit überwiegend muslimischer Bevölkerung befindet, kann unter anderem als Grund genannt werden, warum auch Muslime diesen Ort aufsuchen.

Der türkische Religionswissenschaftler Ali Ihsan Yitik beschreibt in seinem Essay „ Die Jungfrau Maria und ihr Haus bei Ephesus. Eine religionsvergleichende mariologische Untersuchung.“ das Marienverständnis der Muslime. Dort heißt es wörtlich:

„Kurz gesagt, sowohl die Schriftgelehrten verschiedener islamischer Richtungen als auch andalusische Gelehrte wie Kurtubî und İbn Hazm verstehen die Jungfrau Maria als eine von Gott auserwählte geistliche Führerin und Botschafterin, welche die Menschheit zum richtigen Weg

bringen sollte, und als eine der vollkommensten Menschen überhaupt.
Anzumerken ist, dass diese Schriftgelehrten in der Türkei keine große Resonanz gefunden haben. So gelten İbn Hazm und Kurtubî unter den muslimischen Türken nicht als religiöse Autoritäten. Die Mehrheit bevorzugt dahingegen Maturidî's Interpretation. Diese Richtung anerkennt kein Prophetentum der Frauen, und sie sehen deshalb die Jungfrau Maria nicht als Botschafterin oder Prophetin.

Trotz dieser Antipathie ist die Jungfrau Maria im Verständnis vieler türkischer Muslime sowohl eine erhabene und aufrichtige Frau als auch jemand, der bei Gott Fürbitten vorbringen kann.“[2]

Ob die Jungfrau Maria die Rolle einer Fürbitterin einnehmen kann, wird unter den Schriftgelehrten kontrovers diskutiert. Es mag sein, dass viele türkische Muslime Maria als Fürbitterin verehren, aber nicht zu vergessen ist die große Zahl an Muslimen, die dies eben nicht tun. Trotzdem akzeptieren auch diese Muslime Maria als eine Person mit Vorbildfunktion und eifern ihren im Koran beschriebenen Charakterzügen nach.

Eine Bekannte, die in ihrem Sommerurlaub das Haus Marias besucht hat, fragte ich nach dem Grund für ihren Besuch.

Sie antwortete:

---

[2] A. Ihsan Yitik, Die Jungfrau Maria und ihr Haus bei Ephesus. Eine religionsvergleichende mariologische Untersuchung, in: Journal of Religious Culture 56 (2002), S 4.

„ Ich war einfach nur neugierig, ein Ort der mit Maria in Verbindung gebracht wird, ist anziehend. Schließlich ist Maria, für mich als Muslimin, eine ganz besondere Frau. Ich habe Ephesus besucht, aber ich habe dort nicht gebetet! “

Doch gibt es auch Muslime, die das Haus Marias aufsuchen, weil sie sich Heilung und Errettung erhoffen. Sie erhoffen sich, dass Maria bei Gott Fürbitten vorbringen kann. Aus diesem Bedürfnis heraus wurde entlang eines Gehpfades eine sogenannte „Wunschmauer“ errichtet.
Hier hängen zahllose Stoffstreifen, auf denen die Besucher ihre Bittgebete und Wünsche niedergeschrieben haben (siehe Abbildung 1: Wunschmauer *und* Abbildung 2: Stoffstreifen mit Bittgebete*)*.

Abbildung 1: Wunschmauer

Abbildung 2: Stoffstreifen mit Bittgebete

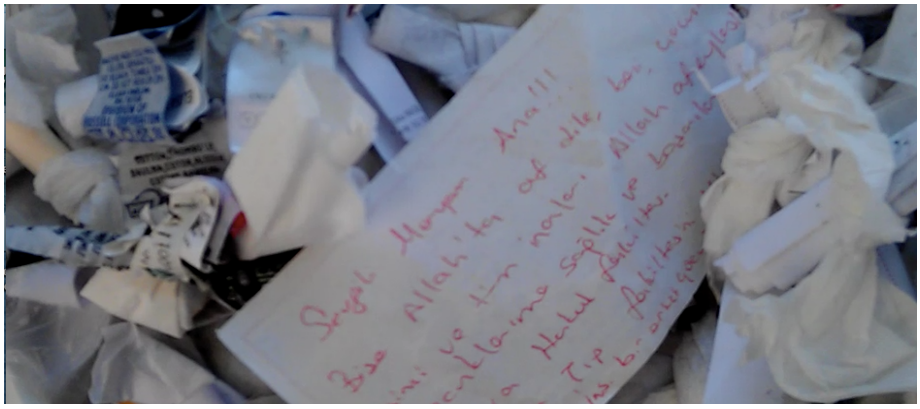

Abbildung 3: Gebet eines Muslims

In Abbildung 3 ist ein Wunschzettel zu sehen, welches von einem Muslim geschrieben wurde.
„ Liebe Mutter Maria. Bitte Allah um Vergebung für mich, für meine Kinder, für meine Familie und für die ganze Menschheit. Meine Kinder sollen gesund und erfolgreich sein.“

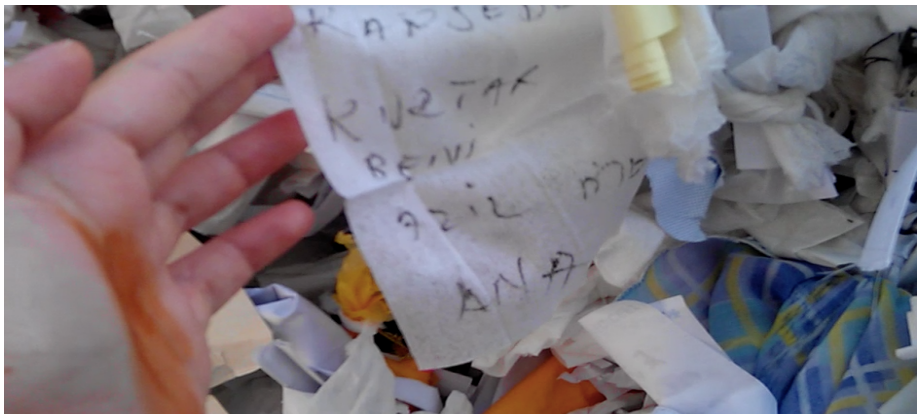

Abbildung 4: Bittgebet eine krebsranken Besuchers

Abbildung 4 zeigt einen Wunschzettel auf dem ein krebskranker Besucher folgendes schreibt: „Errette mich vor dem Krebs Heilige Mutter Maria.“

In seinem Werk „Efes’te 3000 Yil“ gibt Sabahattin Yüce Auszüge aus dem Gästebuch des Hauses der Jungfrau Maria wieder. Und er sagt Folgendes dazu:

„Die Jungfrau Maria ist eine Sorgenmutter; die Menschen kommen aus den verschiedensten Gründen hierher. Da das Wasser aus der Quelle hinter dem Haus als heilend und als Hilfe für jeden Kummer gilt, eilen die Menschen herbei. Manche Kranke bestätigen, nach dem Trinken des Wassers gesund geworden zu sein; mancher der Besucher bestätigt die Erfüllung seiner Bitten. Diese Bitten unterscheiden sich nach Alter, Geschlecht und der finanziellen Situation. Alle Wünsche, die uns in den Sinn kommen können, finden wir im Gästebuch. Von familiären und sozialen Problemen bis hin zu Liebeskummer betreffende Anliegen gibt es dort.“[3]

Neben den Wünschen, die sich auf Liebe, Ehe, Glück und Gesundheit beziehen, sind auch andere Wünsche dem Gästebuch zu entnehmen.

„‚Mutter Maria, wir lieben dich wie Emine, die Mutter unseres geliebten Propheten’ B.Ö. Şarkışla“

In diesen Gästebucheinträgen kommt die Liebe der Muslime, die sie der hervorragenden Persönlichkeit Marias entgegenbringen, nochmals zur Geltung. Aus meinem muslimischen Umfeld kann ich diese Liebe zu Maria nur bestätigen.

[3] Sabahattin Türkoglu, Efes’te 3000 Yil, Istanbul-1986, S. 131

Ein weiterer Eintrag, der im Gästebuch zu finden ist, ist folgender, mit dem ich auch einen Übergang zum zweiten Teil dieser Abhandlung einleiten möchte. Der Respekt gegenüber anderen Religionen und ihren Gebetsstätten.

„‚Ich verbeuge mich ehrfürchtig vor dem Symbol einer Religion, der ich nicht angehöre.' Unterschrift"

Der Respekt vor nichtmuslimischen Gebetsstätten

Im Koran werden die Gebetstätten der abrahamitischen Religionen namentlich genannt. Weiterhin wird darauf aufmerksam gemacht, wie diese Gebetstätten ihre Existenz sichern konnten.

Sure Al-Hadsch 22 /40
[…]Wenn Gott die Menschen nicht in Zaum halten würde, die einen durch die anderen, dann wären Klöster und Synagogen und Moscheen, wo Gott ständig angebetet und Sein Name häufig genannt wird, gewiss niedergerissen worden […][4]

In Korankommentaren wird dieser Vers zum Teil unterschiedlich interpretiert. Ein Teil der Gelehrten sieht in diesem Vers eine Legitimation zur Verteidigung der muslimischen Gebetsstätten durch die Muslime selbst.

„[…] Ferner wird den Gläubigen in dieser Sure die Erlaubnis erteilt, den unablässigen Anfeindungen durch die Mekkaner und der Bedrohung ihrer Sicherheit, mit denen sich die Muslime in Medina konfrontiert sahen, mit bewaffnetem Widerstand zu begegnen […]" [5]

Ein anderer Teil der Gelehrten sieht in diesem Vers eine Aufforderung der Muslime zur Verteidigung aller im Vers erwähnten Gebetsstätten.
Levent Öztürk argumentiert wie folgt:

„[…] Die Muslime hatten an dem Tag außer den Gebetsstätten in Kuba und Medina keine weiteren Moscheen und trotzdem wird in dem Vers von mehreren Moscheen gesprochen; außerdem ist es auffällig, dass zu diesem Zeitpunkt noch keine feindlichen Angriffe der Mekkaner erfolgt waren. Zusätzlich war es aus der Geschichte bekannt, dass einige Religionsgemeinschaften die Gebetsstätten anderer Religionsgemeinschaften angriffen und zerstörten. In diesem Kontext ist es auch wichtig darauf hinzuweisen, dass dieser Vers in Medina offenbart wurde, wo jüdische Gemeinden ihre Institutionen wie Bayt al-Midrasch

---

[4] Ali Ünal, Der Koran und seine Übersetzung mit Kommentaren und Anmerkungen, S. 824

[5] Ali Ünal, Der Koran und seine Übersetzung mit Kommentaren und Anmerkungen, S. 812

hatten. In dieser Hinsicht ist eine Interpretation dieses Verses, dass Muslime nur die Verantwortung zum Schutz ihrer eigenen Gebetsstätten tragen, nicht ausreichend […].“[6]

Levent Öztürk sagt, dass Al-Hadsch 22/40 als Vorbereitung der Gefühle und Gedanken der ersten Muslime auf den toleranten Umgang mit anderen Religionsgemeinschaften und deren Gebetsstätten diente.

„[…] In dieser Sachlage ist die Bedeutung des Verses, als eine den Muslimen dargelegte Vorinformation zu verstehen, um sie auf die Aufgabe, nämlich alle Gebetsstätten zu beschützen, vorzubereiten. […]“[7]

Wie oben schon erwähnt, wird dieser Vers von den Korankommentatoren sehr unterschiedlich interpretiert. Korankommentare sind lange Zeit nach dem Tod unseres Propheten (sav) verfasst worden. Machtansprüche und politische Interessen bestimmten mit der Zeit die Interpretationen des Korans. Zum Teil wurde in den Interpretationen die tolerante Haltung des Propheten Muhammeds Andersgläubigen gegenüber nicht berücksichtigt.

Diese tolerante Haltung kommt in einem Vertrag, den der Prophet Muhammed (sav) mit den Christen von Nadschran schloss, besonders zur Geltung.

„Der Schutz Gottes und der Beistand des Propheten sind in Bezug auf ihre Besitztümer, Leben, religiöse Existenz und Praktiken und alles, was ihnen gehört, legitime Rechte der Bewohner von Nadschran, der zur Zusammenarbeit bereiten wie auch der nicht zur Zusammenarbeit bereiten und ihrer Familien (und deren Anhang). Kein Bischof wird aus der Region, in der er tätig ist, ausgewiesen, kein Priester muss seine Gemeinde verlassen, und kein Mönch wird aus dem Kloster, in dem er lebt, vertrieben...Weder wird ihnen erlaubt sein, andere zu unterdrücken, noch werden sie selbst unterdrückt werden. Niemand von ihnen wird für irgendein Verbrechen oder irgendeine Ungerechtigkeit verantwortlich gemacht werden, die von jemand anderem begangen wurde.“[8]

Auch die Praxis zur Zeit der vier rechtgeleiteten Kalifen war von Respekt und Toleranz gegenüber christlichen Gotteshäusern geprägt. So wird erzählt, dass der zweite Kalif nach der Eroberung Jerusalems, das Angebot in der Grabeskirche zu beten ablehnte. Der Kalif befürchtete, dass die nach ihm kommenden Muslime darin eine Erlaubnis zur Umfunktionierung der Kirche zu einer Moschee sehen könnten.

---

[6] Levent Öztürk, The respect acknowledge toward the christian shrines by the qur’an (hajj 22/40), SÜFID, S. 5, Sakarya, 2002, S. 76

[7] Levent Öztürk, The respect acknowledge toward the christian shrines by the qur’an (hajj 22/40), SÜFID, S. 5, Sakarya, 2002, S. 76

[8] Hamidullah 2003, 1/622

Doch gab es auch in der Geschichte Zeiten, in denen sich die Muslime von Respekt und Toleranz gegenüber nicht muslimischen Gebetsstätten entfernten. Dabei spielten vor allem die den politischen Machtansprüchen angepassten Koraninterpretationen eine große Rolle. Als Beispiel ist hier eine Mosche Namens Dimesk zu nennen. Zwischen den Jahren 705-715 lies Kalif el-Velid b. Abdülmelik eine Kirche niederreißen, weil die angrenzende Moschee erweitert werden sollte.
Der darauffolgende Kalif Ömer b. Abdülaziz (717-720) korrigierte diesen Fehler seines Vorgängers, ließ die Moschee niederreißen und übergab das Grundstück den Christen.[9]

Fazit

Der Koran und die Praxis der Propheten Muhammed (sav) fordern Respekt gegenüber nicht muslimischen Gebetsstätten.
In jeder Gesellschaft gab es und gibt es immer noch Menschen, die der Meinung sind, dass Menschen, die einer anderen Religion angehören, nicht das Recht auf freie Religionsausübung haben.
Das war und ist immer noch ein Problem in manchen muslimischen Kreisen.
Aber Intoleranz ist nicht nur das Problem muslimischer Gesellschaften.
Angst vor dem Unbekannten kann sehr schnell in Hass und Aggression überschlagen. Wir sollten Räume der Begegnungen schaffen, um Vorurteile abzubauen und um Freundschaften entstehen zu lassen. Ein gemeinsamer Besuch von Christen und Muslimen aus Deutschland des Wohn- und Sterbehauses Marias sollte man zum Anlass nehmen, um diesen Raum der Begegnung zu ermöglichen.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat des türkischen Denkers und Predigers
M. Fethullah Gülen:

“Wir sollten wissen, wie wir selbst sein können, und sollten dann auch wir selbst bleiben. Das bedeutet aber nicht die Absonderung von anderen.

Es bedeutet die Erhaltung unserer
wesentlichen Identität unter anderen Menschen, es bedeutet, dass wir unseren Weg unter anderen Wegen gehen.

Während Eigen-Identität notwendig ist,
sollten wir auch die Wege zu einer Integration in das Ganze finden.“
(M. F. Gülen)[10]

---

[9] Levent Öztürk, Islam toplumunda hristiyanlara gösterilen hosgörü örnekleri, Sakarya Üniversitesi Ilahiyat Fakültesi dergisi 4/2001

[10] M. Fethullah Gülen, Hin zu einer globalen Kultur der Liebe & Toleranz